

Lieder : 122, 1 – 3; 107, 1 – 3; 136, 1 – 4; 243, 4 – 6; 164

Lesung: Epheser 3, 14 - 21

Liebe Gemeinde,

am letzten Sonntag wurde uns die Urgemeinde in Jerusalem vorgestellt. Von ihr berichtet die Apostelgeschichte (Kap.2): *Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.* Eine neue Art Gemeinschaft hatte sich gebildet; eine Glaubensgemeinschaft, die wirklich Neues verkündete, nämlich daß es eine Auferstehung von den Toten gibt. Die Bewegung wuchs rasant. Doch ebenso auch die Bedrängnis. Nicht nur Gemeinschaft war ein Kennzeichen der ersten Gemeinden, sondern auch Ausgrenzung und Verfolgung.

Jesus hatte seine Jünger darauf vorbereitet. Im Johannesevangelium sagt er zu ihnen:

Johannes 15, 26 – 16,4

²⁶ Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir.

²⁷ Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.

¹ Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt.

² Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.

³ Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

⁴ Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, daß ich's euch gesagt habe. Zu Anfang habe ich es euch nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Die anfängliche Verfolgung ging von den Juden selbst aus. Die Judenchristen wurden aus der Synagogengemeinde ausgeschlossen. Es trat ein, was Jesus vorausgesagt hatte: „Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen“. Die Christen mußten sich neu organisieren. Später war es die römische Staatsmacht, die dem neuen Glauben zusetzte. Über knapp 300 Jahre flammten Verfolgungswellen immer wieder auf. Bis Kaiser Konstantin den christlichen Glauben nicht nur legalisiert hat, sondern gar zur Staatsreligion erklärte. Leider hat sich im Laufe der Geschichte der Wind derart gedreht, daß später die Christen die Juden verfolgt haben. Eine schwere Bürde, die auf den Schultern der Kirche lastet.

Jesus hat vorausgesagt: *Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.* Die Verbrennung von sogenannten Ketzern geschah in dieser Überzeugung und wurde regelrecht als Glaubensakt zelebriert. Die Schar der Verfolgten ist groß. Einzelne und ganze Gruppen bekamen die Macht des Staates, bzw. der Kirche zu spüren. Um Abweichler zu entdecken und auszumerzen wurde die Inquisition gegründet. Die Machthaber waren davon überzeugt, daß sie den Willen Gottes ausführen. Reformen in der Kirche wurden mit aller Härte verfolgt.

Jan Hus aus Böhmen endete auf dem Scheiterhaufen. Martin Luther wäre auch im Feuertod umgekommen, hätte sein Kurfürst ihn nicht gedeckt. Der päpstliche Gesandte, der Luther aufgefordert hat, seine Lehren zu widerrufen, war genauso überzeugt, Gottes Wille zu erfüllen, wie der Schmied, der Heinrich von Zütphen auf dem Scheiterhaufen in Heide den Schädel zertrümmert hat.

Die Verfolgung der Gemeinde hat in unserer Zeit mitnichten nachgelassen, im Gegenteil sogar verstärkt. In Nordkorea ist es die kommunistische Regierung, die jede christliche Pflanze ausmerzt und in bestimmten muslimischen Ländern berufen sich die Menschen auf Allah, wenn sie Christen drangsalieren.

Gottlob gibt es das bei uns nicht. Doch versteckt kommt es auch in unseren Breiten zu - nennen wir es - gesellschaftlichem Ausstoßen. Von einem göttlichen Prinzip gehen schon viele Menschen in unserer Gesellschaft aus. Dann wird gesagt: etwas Höheres muß es schon geben. Ich glaube schon, daß es da oben etwas gibt. Doch wenn herausgefordert wird, das genauer zu benennen, fehlt die Sprache dazu. Es wurde verlernt, in biblischen Kategorien zu denken.

Oder der Glaube wird lächerlich gemacht. Für die Masse ist es nicht schicklich, zum Glauben zu stehen. Selbst mancher, der das persönliche Gebet pflegt, traut sich nicht, in der Öffentlichkeit dazu zu stehen. Vom Kirchgang ganz zu schweigen. Dabei braucht unsere Gesellschaft beides dringendst. Eine Hilfe hierzu ist das Glaubensbekenntnis. Hier ist eine Zusammenfassung der biblischen Linie gegeben.

Als Christen glauben wir an den Dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Schöpfer, der Erlöser, der Vollender. Auch hier im Johannesevangelium geht Jesus darauf ein. Er spricht als Sohn, erwähnt den Vater und weist hin auf den Geist, der gegeben wird. Den werden die Jünger brauchen, wenn sie missionarisch in die Welt gehen werden. Wenn sie ausgestoßen werden und Verfolgung erleben. Es wird der Geist der Wahrheit sein, der Zeugnis von Jesus gibt und tröstet. Die Jünger dürfen mit himmlischem Beistand rechnen.

Liebe Gemeinde, zum einen wird gesagt, daß der Geist Zeugnis gibt von Jesus und zum anderen sollen die Jünger solche Zeugen sein.

Der Heilige Geist bezeugt, daß Jesus als Sohn Gottes der Heiland der Welt ist. Er erinnert daran, daß der Himmel sich für die Erde geöffnet hat. Er vergegenwärtigt Jesus, eben auch so, daß er über die Jahrhunderte in der jeweiligen Gegenwart präsent ist. Und er eröffnet mit seinem Zeugnis die zukünftige Vollendung.

Und wenn die Nachfolger Jesu bedrängt werden, tritt er als Tröster und Anwalt auf. Der Geist bewirkt, daß die Angst schwindet. Auch im Lukasevangelium hat Jesus auf diesen Beistand hingewiesen: *„Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen und vor die Machthaber und die Obrigkeit, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“* (Lk. 12,11-12)

Daß die Jünger was sagen sollen, steht fest. Ihr seid meine Zeugen, ihr werdet meine Zeugen sein. Sie waren von Anfang an bei ihm, haben Großes mit ihm erfahren, nun sollen sie diese Dinge der Welt erzählen. Das haben die Jünger dann auch getan, ausgestattet mit der Kraft des heiligen Geistes haben sie die Welt verändert. Nicht sie allein, sondern alle folgenden Generationen, die Jesus als Heiland bezeugt haben.

Und dazu gehören auch wir. Auch wir sind Zeugen für Christus. Wir bezeugen die Wahrheit des Evangeliums. Diese Wahrheit ist zwar eine objektive, doch sie erschließt sich nur in der persönlichen Annahme.

Jünger Jesu bezeugen, daß sie in der Begegnung mit Jesus Fundament und Wahrheit für ihr Leben gefunden haben.

Amen.